

Soziale Würde und die „Würde-Lücke“ in Gesellschaft, Arbeitswelt und Politik

Oliver Spalt & Richard Traummüller

Würde ist nicht nur der zentrale Bezugspunkt des deutschen Grundgesetzes, das dieses Jahr seinen 75. Geburtstag feiert. Würde stellt auch eine Schlüsselgröße in vielen aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten dar. Egal ob es um politische Konflikte und Menschenrechtsverletzungen geht, um die Erfordernisse und Zumutungen der kapitalistischen Arbeitswelt, den Segen und die Risiken technologischen oder medizinischen Fortschritts oder die Bewältigung gesellschaftlicher Krisen (z.B. Migration, Corona oder Klima): stets kommt der Frage nach dem angemessenen Umgang mit den Menschen, ihrer Würde und deren Missachtung ein besonderes Gewicht zu.

Doch wie ist es um die Würde in unserer Gesellschaft tatsächlich bestellt? Fühlen sich die Menschen in Deutschland respektiert, anerkannt und wertgeschätzt oder haben sie vielmehr das Gefühl, dass man auf sie herabsieht, abwertet oder ihnen gar das Menschsein abspricht? Welche gesellschaftlichen Gruppen erfahren die meiste Würde? Und welche sehen sich demgegenüber am meisten in ihrer Würde missachtet? Empirisch war Würde bisher für die Forschung schwer greifbar (siehe aber Schneickert et al. 2019).

Über das *German Internet Panel* liegen uns nun völlig neuartige Daten vor, die Würde in Deutschland messbar machen und Antworten auf die gestellten Fragen liefern. Unsere Erhebung umfasst die erfahrene Würde in drei zentralen Bereichen: in der Gesellschaft als Ganzem, sowie im spezifischen Kontext der Arbeits- und Berufswelt und der Behandlung durch die aktuelle Politik.

Das Wichtigste in Kürze

Soziale Würde erfährt man, wenn man mit Respekt sowie als autonomes und gleichwertiges Individuum behandelt wird.

Eine deutliche Mehrheit in Deutschland empfindet ihren eigenen Beitrag in Beruf, Gesellschaft und Demokratie als wertvoll und nützlich.

Zwei Drittel der Befragten fühlen sich von der Gesellschaft und in der Arbeitswelt mit Respekt behandelt. Aber nur knapp die Hälfte fühlt sich auch von der Politik respektiert.

Die „Würde-Lücke“ beschreibt die Differenz zwischen erwarteter und erfahrener Würde. Aus Sicht der Bürger liegt die größte Würde-Lücke und der Kern des Würdeproblems in der Politik - und nicht in der Gesellschaft oder der Wirtschaft.

Bestehende Würde-Lücken sind für Frauen, Ostdeutsche und Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, vor allem aber für Menschen ohne Hochschulabschluss stärker ausgeprägt. Die mit Abstand größte Würde-Lücke wird von Wählern der AfD empfunden.

Was bedeutet Würde?

Spricht man von Würde, kommt einem zunächst der Begriff der *Menschenwürde* in den Sinn. Diese ist in Artikel 1, Absatz 1 des Grundgesetzes verbürgt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Die Menschenwürde beschreibt den inhärenten und unveräußerlichen Wert, der ausnahmslos jedem Menschen zukommt. Die Menschenwürde impliziert, dass alle Menschen als moralisch autonome Individuen gleichwertig sind und daher mit Respekt behandelt werden sollten. Sie kann daher auch nicht gemessen oder verglichen werden.

Wir sind im Folgenden aber an der *sozialen Würde* interessiert, die den abstrakten Würdebegriff auf die tatsächlichen Erfahrungen der Menschen überträgt. Die soziale Würde gründet auf der Menschenwürde und ist eine direkte Folge ihrer *Anerkennung*. Würde erfährt man demnach durch die alltägliche Interaktion in verschiedenen sozialen Bereichen und liegt vor, wenn der eigene unveräußerliche Wert als Person von Anderen (inklusive einem selbst) auch tatsächlich respektiert und man als autonomes und gleichwertiges Individuum ernstgenommen wird. Das Ausmaß dieser Anerkennung ist jedoch variabel und somit vergleichbar und messbar.

Selbstwürde

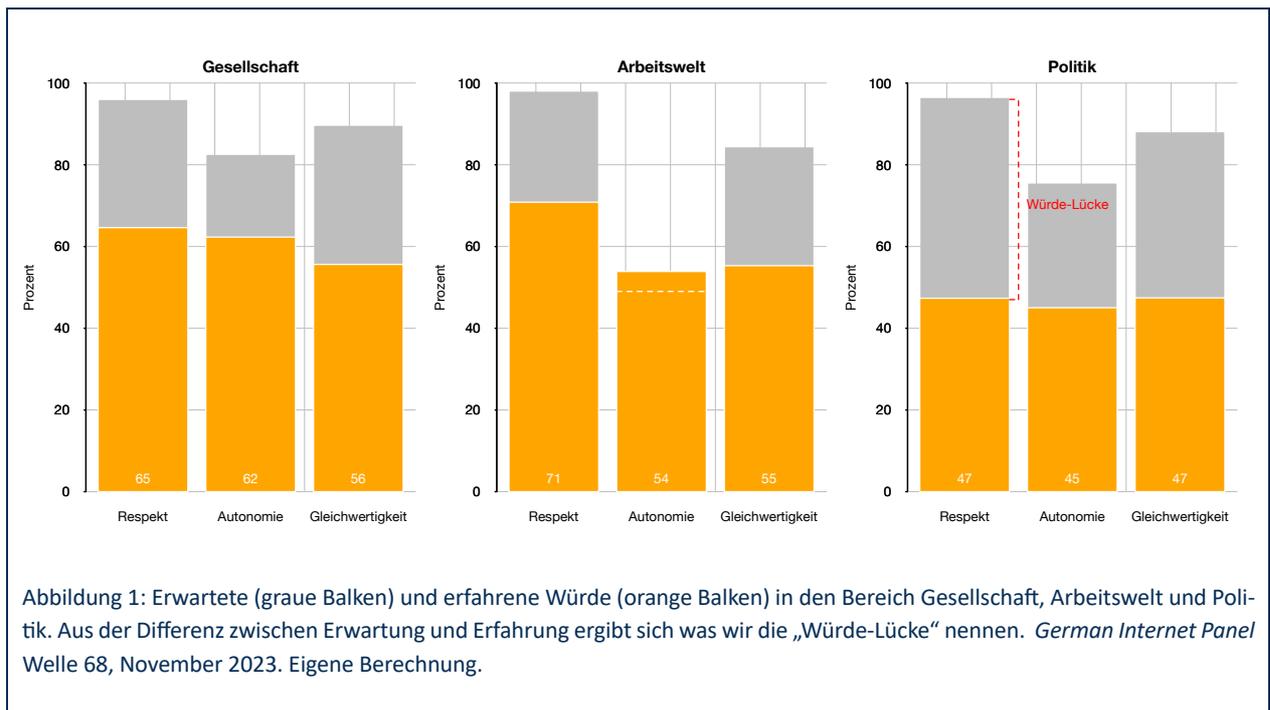
Es gibt zwei miteinander verknüpfte Aspekte der sozialen Würde: die Selbstwürde und die Würde als Anerkennung durch Andere. Über das GIP können wir zunächst Selbstwürde messbar machen. Mit Selbstwürde meinen wir, dass alle Menschen das Grundbedürfnis haben, sich selbst als jemanden zu sehen der oder die einen nützlichen und wertvollen Beitrag zum Gemeinwohl beiträgt.

Eine überwiegende Mehrheit der Deutschen (85 Prozent) ist der Ansicht, dass das, was sie in ihrer beruflichen Tätigkeit tun, wertvoll und nützlich ist. Nur 5 Prozent würde dem (eher) nicht zustimmen. Der eigene Beitrag zur Gesellschaft wird von Dreivierteln der Befragten (74 Prozent) als wertvoll und nützlich angesehen. Etwas geringer ist der Anteil derjenigen, die ihren Beitrag zur Demokratie als wertvoll und nützlich erachten (65 Prozent).

Insgesamt scheint es um die Selbstwürde in der deutschen Arbeitswelt also nicht schlecht bestellt zu sein. Vor dem Hintergrund der gelegentlich geäußerten These, die Arbeit müsse wieder mit Sinn gefüllt werden, sind diese Befunde besonders informativ. Im Vergleich zur Arbeitswelt fällt die gemessene Selbstwürde in den Bereichen Gesellschaft und insbesondere Politik deutlich ab.

Das German Internet Panel

Das *German Internet Panel* (GIP) ist eine an der Universität Mannheim angesiedelte langfristige Studie zu politisch und gesellschaftlich relevanten Einstellungen in Deutschland. Zu diesem Zweck werden seit 2012 regelmäßig über 3.500 Personen im Alter zwischen 16 und 75 Jahren in ganz Deutschland zu den verschiedensten Themen online befragt. Die hohe wissenschaftliche Qualität des GIP ergibt sich aus der Tatsache, dass die Befragten mittels einer sorgfältigen Zufallsauswahl offline rekrutiert wurden. Die Analysen des vorliegenden Berichts beruhen auf Daten der 68. Welle des GIP, für die zwischen 1. und 30. November 2023 insgesamt 3683 Personen befragt wurden. Das GIP verzichtet auf eine Gewichtung der Daten. Weitere Informationen zur Methodik des GIP finden sich bei Blom et al. (2015) sowie unter: www.uni-mannheim.de/gip/gip-daten-nutzen/methodik/.



Erfahrungen mit sozialer Würde als Anerkennung durch Andere

Soziale Würde hat eine zweite Komponente: Würde als Anerkennung durch Andere. Menschen haben das Bedürfnis von anderen respektiert und als autonomes und gleichwertiges Individuum ernst genommen zu werden. Über unsere Erhebung im GIP können wir diese drei zentralen Dimensionen von sozialer Würde – Respekt, Autonomie und Gleichwertigkeit – direkt abfragen (siehe Abbildung 1).

Eine klare Mehrheit der Menschen in Deutschland sieht sich von der Gesellschaft mit Respekt behandelt (65 Prozent), in ihren eigenen Entscheidungen geachtet (62 Prozent) und als gleichwertiges Mitglied akzeptiert (56 Prozent). Gleichzeitig gibt es aber eine Minderheit, die sich in der deutschen Gesellschaft nicht als respektiert (17 Prozent), autonom (19 Prozent) und gleichwertig (23 Prozent) empfindet.

Der Berufs- und Arbeitswelt kommt eine wichtige Rolle für die Würde und Anerkennung der Menschen zu. Auch hier fühlt sich eine klare Mehrheit der Befragten in Deutschland mit Respekt behandelt (71 Prozent). In etwas geringerem Maße fühlen sich die Menschen bei der Arbeit auch in ihrer Autonomie geachtet (55 Prozent) und als gleichwertig behandelt (56 Prozent).

Im Vergleich zur Arbeitswelt und der Gesellschaft als Ganzem sind die Ergebnisse im Bereich der Politik besonders bemerkenswert. Nur knapp die Hälfte (47 Prozent) der Deutschen fühlt sich von der Politik mit Respekt behandelt. Weitere 45 Prozent berichten, dass die Politik sie ihre eigenen Entscheidungen treffen lässt und 47 Prozent haben den Eindruck von der Politik als gleichwertig mit allen anderen Menschen behandelt zu werden. Umgekehrt geben ein Drittel der befragten Bürger an, von der Politik (eher) nicht mit Würde behandelt zu werden (Kein Respekt: 30 Prozent, keine Autonomie: 35 Prozent, keine Gleichwertigkeit: 33 Prozent).

Um diese Erfahrungen mit Würde besser beurteilen zu können, wurde auch nach den *Erwartungen* der Bürger hinsichtlich des respektvollen Umgangs, der Wahrung ihrer Autonomie sowie der Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit gefragt. Aus der Differenz zwischen Erwartung und Erfahrung lässt sich bemessen, inwieweit nach Ansicht der Befragten das Bedürfnis nach einem würdevollen Umgang erfüllt wird oder umgekehrt ein Defizit besteht. Kurz, ob der Würde der Menschen durch die Gesellschaft, die Arbeitswelt und die Politik angemessen Rechnung getragen wird. Etwaige Differenzen zwischen Erwartung und Erfahrung nennen wir die „Würde-Lücke“. Abbildung 1 stellt die erwarteten (grau) und erfahrenen (orange) Dimensionen der sozialen Würde und damit auch die Würde-Lücke dar.

In nahezu vollständigem Konsens erwarten 96 der Befragten, von der Politik mit Respekt behandelt zu werden. Da nur 47 Prozent der Befragten sich mit Respekt behandelt fühlen, ergibt sich daraus für den Bereich Politik eine beachtliche Würde-Lücke in von ganzen 49 Prozentpunkten. Die Würde-Lücke in den Dimensionen Autonomie und Gleichwertigkeit beträgt 30 bzw. 41 Prozentpunkte.

Substanzielle Würde-Lücken lassen sich aber auch im Bereich Gesellschaft messen: 31 Prozentpunkte in der Dimension Respekt, 21 Prozentpunkte in der Dimension Autonomie und 34 Prozentpunkte in der Dimension Gleichwertigkeit.

In der Arbeitswelt besteht ein Defizit an Respekt von 27 Prozentpunkten und ein Defizit an Gleichwertigkeit von 28 Prozentpunkten. Interessanterweise besteht in der Arbeitswelt sogar mehr Autonomie, als von den Menschen erwartet wird (plus 5 Prozentpunkte).

Methodische Erläuterungen

Fragen zur sozialen Würde. Um die soziale Würde in Deutschland zu messen, haben wir für das GIP insgesamt drei Fragen zur Selbstwürde, neun Fragen zur erwarteten und neun Fragen zur erfahrenen Würde als Anerkennung sowie neun Fragen zur erfahrenen Würdelosigkeit entwickelt. Hierbei wurde zwischen den Bereichen Gesellschaft, Arbeit und Politik unterschieden. Die Befragten wurden gebeten ihre Zustimmung zu verschiedenen Aussagen auf einer Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“ anzugeben. Der exakte Wortlaut der einzelnen Fragen ist im Anhang dokumentiert. „Weiß nicht“-Antworten wurden von der Analyse ausgeschlossen.

Berechnung der Würde-Lücke. Die „Würde-Lücke“ bezeichnet die Differenz zwischen der *erwarteten* und *erfahrenen* Würde und ist umso größer, je stärker die erfahrene Würde hinter der erwarteten Würde zurückbleibt. Für die einzelnen Würde-Dimensionen Respekt, Autonomie und Gleichwertigkeit berechnet sie sich jeweils aus einer einfachen Differenz der Prozentsätze die diese (eher) erwarten und der Prozentsätze die diese (eher) erfahren.

Für den Vergleich von sozio-demographischen und politischen Gruppen wurde die Würde-Lücke berechnet, indem die Antworten (von 1-5) in den drei Dimensionen Respekt, Autonomie und Gleichwertigkeit gemittelt werden. Von der so berechneten mittleren Erwartung (von 1-5) wird dann die mittlere Erfahrung (von 1-5) abgezogen. Auf diese Weise ergibt sich eine Maß der Würde-Lücke dessen Skala von 0 (keine Lücke) bis 5 (vollständige Lücke) reicht.

Zusammenfassend fallen zwei Muster auf. Erstens, ist den Deutschen Würde im Sinne von Respekt und Gleichwertigkeit in allen drei Bereichen wichtiger, als der Aspekt der Autonomie. Zweitens, besteht die größte Würde-Lücke eindeutig in der Behandlung durch die Politik und das geringste in der Arbeitswelt. Dieses letzte Ergebnis deckt sich mit den Befunden zur Selbstwürde.

Erfahrungen der Abwertung

Unsere Erhebung fragt auch direkt nach Erfahrung der Würdelosigkeit. Damit meinen wir nicht nur die bloße Abwesenheit von würdevoller Behandlung, sondern die Erfahrung aktiver *Abwertung*. Hierzu wurden für die drei Bereiche Politik, Gesellschaft und Arbeitswelt jeweils drei Indikatoren erhoben: a) das Gefühl, dass auf einen herabgesehen wird, b) das Gefühl der Infantilisierung, d.h. wie ein unmündiges Kind behandelt zu werden und c) das Gefühl der Ungleichbehandlung, d.h. als Bürger zweiter Klasse zu gelten.

Rund 42 Prozent der Deutschen hat (eher) das Gefühl, dass die Politik auf Menschen wie sie herabsieht. Fast ebenso viele (39 Prozent) würden der Aussage (eher) zustimmen, dass sie von der Politik wie unmündige Kinder behandelt werden. Ein Drittel (32 Prozent) fühlt sich von der Politik außerdem als Bürger zweiter Klasse behandelt.

Dass die Gesellschaft auf sie herabsieht, berichten demgegenüber deutlich weniger Befragte (15 Prozent). Auch haben nur 13 Prozent den Eindruck, dass sie von der Gesellschaft als unmündige Kinder behandelt werden und nur 14 Prozent, dass sie von der Gesellschaft nicht als gleichwertig betrachtet werden.

Entgegen weitverbreiteter Vorstellung haben nur 15 Prozent der Befragten das Gefühl, dass in der Arbeitswelt auf Menschen wie sie herabgesehen wird. Nur 11 Prozent fühlen sich in

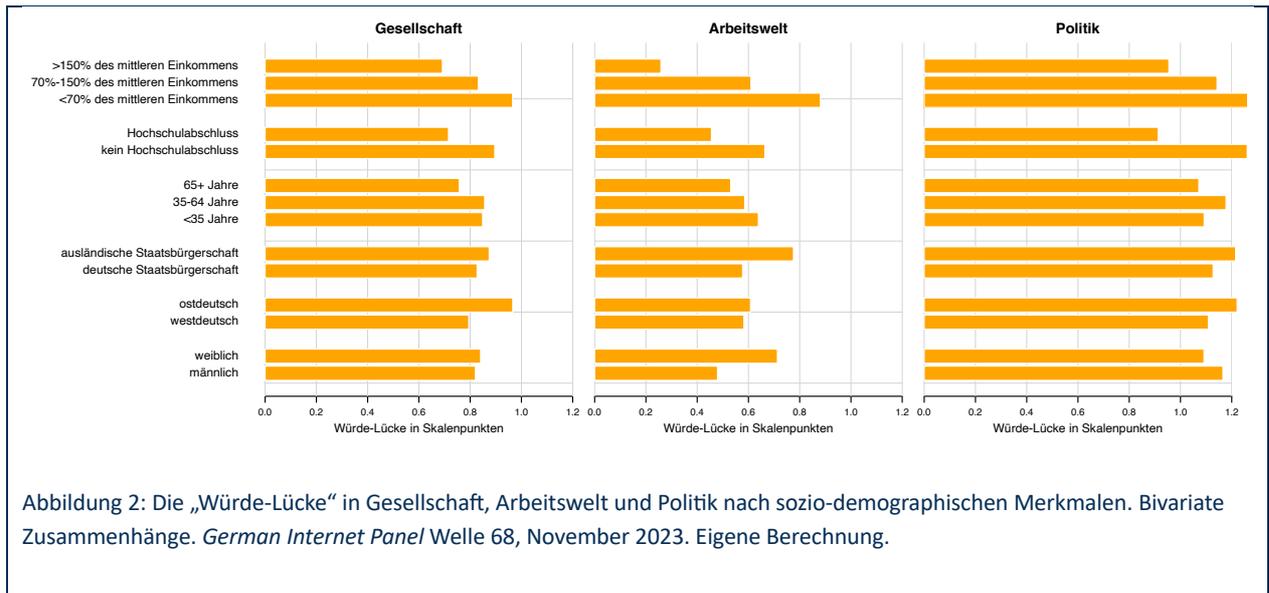
der Arbeitswelt infantilisiert und nur 14 Prozent wie Bürger zweiter Klasse behandelt.

Zusammengefasst, nehmen die Deutschen mit Abstand die meiste Abwertung im Bereich die Politik wahr. Wahrnehmungen der Abwertung in der Gesellschaft oder in der Arbeitswelt sind deutlich weniger ausgeprägt. Dies ist im Einklang mit den Befunden zur Selbstwürde, der erfahrenen Würde und der Würde-Lücke in diesen drei Bereichen. Pointiert gesprochen liegt aus Sicht der Bürger der Kern des Würdeproblems in Deutschland in der Politik - und nicht in der Gesellschaft oder der Wirtschaft.

Wer ist von der Würde-Lücke besonders betroffen?

Trotz des hohen Anspruchs, den die Idee der Würde an den Umgang mit unseren Mitmenschen stellt, sind Erfahrungen des Respekts und der Anerkennung in einer Gesellschaft oft ungleich verteilt. Erfahren etwa Jung und Alt oder Mann und Frau die gleiche würdevolle Behandlung? Fühlen sich Ostdeutsche und andere gesellschaftliche Minderheiten weniger respektiert? Welche Rolle spielt der sozio-ökonomische Status für Respekt und Anerkennung in unserer Gesellschaft?

Abbildung 2 schlüsselt die bestehenden Würde-Lücken in den Bereichen Gesellschaft, Arbeit und Politik nach den einzelnen soziodemographischen Merkmalen auf. Über alle Gruppen hinweg betragen die durchschnittlichen Würde-Lücken (auf einer Skala von 0-5) 0.53 Punkte in der Arbeitswelt, 0.83 Punkte in der Gesellschaft und ganze 1.13 Punkte in der Behandlung durch die Politik (siehe den entsprechenden Kasten zur methodischen Erläuterung).



Bestehende Alters- oder Generationsunterschiede in den Würde-Lücken fallen insgesamt eher gering aus. Sowohl in der Arbeitswelt als auch der Gesellschaft als Ganzes erleben junge Menschen unter 35 Jahren eine etwas größere Lücke zwischen Erwartung und Erfahrung als ältere Menschen ab 65 Jahren. Im Bereich der Politik sind es demgegenüber die mittleren Altersgruppen zwischen 35 und 64 Jahren, die mit 1.18 Punkten die größte Würde-Lücke aufweisen (Junge: 1.09, Alte: 1.07).

Etwas verallgemeinernd sind die Würde-Lücken für Frauen, Ostdeutsche und Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in allen drei Bereichen etwas stärker ausgeprägt als dies der Fall für Männer, Westdeutsche und deutsche Staatsbürger ist. Diese gesellschaftlichen Gruppen erfahren demnach weniger Respekt, Autonomie und Gleichwertigkeit, als sie sich wünschen würden.

Allerdings gibt es hier durchaus wichtige Nuancen und Ausnahmen. So sind sowohl für Frauen als auch Ausländer nur die Würde-Lücken in der Arbeitswelt „statistisch signifikant“ größer als für Männer bzw. deutsche Staatsbürger (Frauen: 0.71, Männer: 0.48, Deutsche: 0.58, Ausländer: 0.78). In der Gesellschaft als Ganzes ist dies jedoch nicht der Fall.

Im Bereich Politik wiederum kehrt sich die geschlechtsspezifische Würde-Lücke sogar zugunsten der Frauen um. Hier fühlen sich Männer etwas weniger respektiert sowie als autonom und gleichwertig behandelt.

Für ostdeutsche Befragte ergibt sich demgegenüber ein umgekehrtes Bild. Sie beklagen vor allem eine Würde-Lücke in Gesellschaft und Politik – nicht jedoch in der Arbeitswelt. Ihre gesellschaftliche Würde-Lücke beträgt 0.97 Punkte (westdeutsche Befragte: 0.78) und ihre politische Würde-Lücke 1.22 Punkte (westdeutsche Befragte: 1.11).

Wenngleich Würde nicht das gleiche wie Status ist, so besteht doch ein deutlicher Zusammenhang. Einkommensstarke Menschen erfahren mehr Würde und haben entsprechend in allen drei Bereichen – Gesellschaft, Arbeit und Politik – signifikant geringere Würde-Lücken als einkommensschwächere Menschen.

Speziell ein Ergebnis ist bemerkenswert: die Würde-Lücke klafft insbesondere dann auf, wenn wir Menschen mit und ohne höheren Bildungsabschluss vergleichen. Im Bereich Politik etwa beträgt die Würde-Lücke für Menschen ohne Hochschulabschluss ganze 1.26 Punkte, während sie für Menschen mit einem

solchen tertiären Bildungsabschluss lediglich 0.91 Punkte umfasst. Das ist ein beunruhigender Befund, der sich allerdings mit dem weltweiten Trend in modernen Wissensgesellschaften deckt, den Wert eines Menschen nach seinen kognitiven Fähigkeiten zu bemessen (Goodhart 2020). Dass in Deutschland durch sein duales Bildungssystem das Handwerk und andere Ausbildungsberufe besonders geschätzt würden, wie gelegentlich behauptet wird, lässt sich in unseren Daten nicht erkennen.

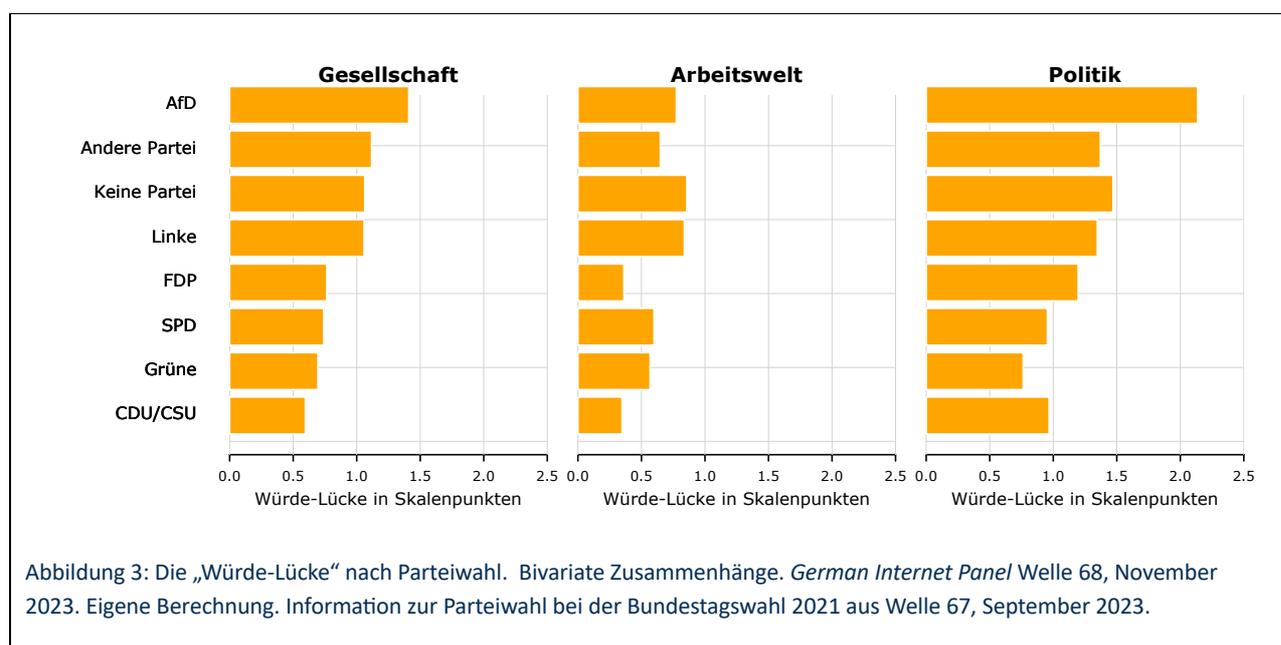
Die Würde-Lücke nach Wählergruppen

Zuletzt lässt sich die wahrgenommene Würde-Lücke auch nach politischer Präferenz oder Parteineigung aufschlüsseln. Abbildung 3 schlüsselt die Würde-Lücken in Gesellschaft, Arbeitswelt und Politik für verschiedene Wählergruppen auf (diese wurden anhand ihrer Zweitstimme bei der letzten Bundestagswahl 2021 unterschieden).

Allgemein gesprochen ist die Würde-Lücke für die Wähler der etablierten Parteien in der Mitte des politischen Spektrums geringer als für die Wähler der beiden politischen Ränder sowie für die große Gruppe der Nichtwähler.

Insbesondere Wähler der CDU/CSU und der Grünen fühlen sich mit Respekt behandelt und ihrer Autonomie und Gleichwertigkeit ernstgenommen. Bei Anhängern der CDU/CSU ist dies in der Arbeitswelt noch etwas mehr der Fall, bei den Grünen dagegen etwas stärker im Bereich Politik. Tatsächlich weisen Grüne mit 0.76 Punkten die geringste politische Würde-Lücke in Deutschland auf.

In der Gesellschaft insgesamt, aber insbesondere im Bereich Politik ist die Würde-Lücke bei Wählern der AfD mit Abstand am größten. Die gesellschaftliche Würde-Lücke beträgt bei AfD-Wählern 1.41 Punkte und ist damit fast doppelt so hoch wie die durchschnittlich gemessene gesellschaftliche Würde-Lücke. Bei der Behandlung durch die Politik beträgt die Würde-Lücke für AfD-Wähler sogar ganze 2.14 Punkte, was nicht nur fast doppelt so hoch wie der Durchschnitt ist, sondern sogar die höchste überhaupt gemessene Würde-Lücke in unserer Erhebung.



Ob Anhänger der AfD aufgrund ihrer politischen Ansichten weniger Respekt und Anerkennung erfahren oder umgekehrt Menschen die sich stark abgewertet fühlen eher zur Wahl der AfD neigen, lässt sich mit unseren Daten bislang nicht abschließend klären. Politisch brisant scheint uns der Befund aber in beiden Fällen.

Warum sind diese Ergebnisse wichtig?

Würde stellt einen zentralen Orientierungspunkt für unsere Gesellschaft bereit. Möglicherweise kann sie sogar als der „dritte Grundwert der Demokratie“ (Ober 2012) angesehen werden, da sie zwischen den Forderungen nach Freiheit und Gleichheit vermittelt und sowohl libertäre Vernachlässigung von Grundbedürfnissen als auch egalitäre Bevormundung einhegt. Als *soziale Würde* spiegelt sie die konkreten Erwartungen von und tatsächlichen Erfahrungen mit Respekt, Autonomie und Gleichwertigkeit wider. Damit gibt sie Auskunft über die Qualität unseres gesellschaftlichen Miteinanders. Ausgeprägte Würde-Lücken – wie sie an dieser Stelle anhand des *German Internet Panels* identifiziert wurden – sind klare Problemindikatoren. Sie verdienen daher unsere Aufmerksamkeit schon für sich genommen – aber auch, weil sie sich auf die allgemeine Lebenszufriedenheit, die wirtschaftlichen Produktivität sowie die demokratische Stabilität in unserer Gesellschaft auswirken dürften.

Literatur

Blom, A. G., Gathmann, C., & Krieger, U. (2015). Setting Up an Online Panel Representative of the General Population: The German Internet Panel. *Field Methods* 27: 391–408.

Goodhart, D. (2020). *Head, Hand, Heart: The Struggle for Dignity and Status in the 21st Century*. Allen Lane.

Ober, J. (2012). Democracy's Dignity. *American Political Science Review* 106: 827-846.

Schneickert, C., Delhey, J. & Steckermeier, L.C. (2019). Eine Krise der sozialen Anerkennung? Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zu Alltagserfahrungen der Wert- und Geringschätzung in Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 71: 593–622.

Die Autoren

Oliver Spalt ist Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft und Finanzmarktinstitutionen an der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Universität Mannheim.

Richard Traunmüller ist Professor für Empirische Demokratieforschung an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim und wissenschaftlicher Direktor des *German Internet Panel* (GIP).

Kontakt

Richard Traunmüller
traunmueller@uni-mannheim.de
+49 621 181 2288

Wie tickt Deutschland?

“In Omnibus Veritas” – „In Allem Wahrheit“ ist das Leitmotiv der Universität Mannheim und damit der Heimat des German Internet Panel (GIP). Es formuliert den Anspruch, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Gesellschaft zu tragen und dort zum Wohle der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Ganz in diesem Sinne setzt sich die Serie „Wie tickt Deutschland?“ zum Ziel, in regelmäßig erscheinenden kurzen Reports ausgewählte Zahlen, Fakten und Analysen des GIP einer interessierten Öffentlichkeit, Journalisten und gesellschaftlichen Entscheidungsträgern zugänglich zu machen. Damit möchte die Serie einen evidenzbasierten Beitrag zu aktuellen, gerade auch kontroversen gesellschaftlichen und politischen Debatten leisten. Die Serie „Wie tickt Deutschland?“ ist dabei ausschließlich der wissenschaftlichen Evidenz und keiner politischen Sache verpflichtet. Die in der Serie formulierten Inhalte liegen in der alleinigen Verantwortung der Autoren und spiegeln nicht die Ansichten der Universität Mannheim oder des German Internet Panels wider.

Anhang

Die Fragen zur Messung sozialer Würde aus Welle 68 des *German Internet Panel* im Wortlaut.

Inwieweit würden Sie der folgenden Aussage zustimmen?

Das, was ich in meiner beruflichen Tätigkeit mache, ist nützlich und wertvoll.

Das, was ich zur Gesellschaft beitrage, ist nützlich und wertvoll.

Das, was ich zur Demokratie beitrage, ist nützlich und wertvoll.

(1 – stimme überhaupt nicht zu, 2 – stimme eher nicht zu, 3 – weder/noch, 4 – stimme eher zu, 5 – stimme voll und ganz zu)

Wenn Sie daran denken, wie Menschen von [der Gesellschaft/der Arbeitswelt/der Politik] behandelt werden sollten, inwiefern würden Sie der folgenden Aussage zustimmen?

Die [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] sollte alle Menschen mit Respekt behandeln.

Die [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] sollte den Menschen ihre eigenen Entscheidungen treffen lassen.

Die [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] sollte alle Menschen als gleichwertig mit allen anderen behandeln.

(1 – stimme überhaupt nicht zu, 2 – stimme eher nicht zu, 3 – weder/noch, 4 – stimme eher zu, 5 – stimme voll und ganz zu)

Wenn Sie jetzt daran denken, wie die [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] Menschen wie Sie tatsächlich behandelt, inwiefern würden Sie der folgenden Aussage zustimmen?

Die [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] behandelt Menschen wie mich mit Respekt.

Die [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] lässt Menschen wie mich ihre eigenen Entscheidungen treffen.

Die [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] behandelt Menschen wie mich als gleichwertig mit allen anderen.

(1 – stimme überhaupt nicht zu, 2 – stimme eher nicht zu, 3 – weder/noch, 4 – stimme eher zu, 5 – stimme voll und ganz zu)

Inwieweit würden Sie der folgenden Aussage zustimmen?

Ich habe das Gefühl, dass die [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] auf Menschen wie mich herabsieht.

Menschen wie ich werden von der [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] wie unmündige Kinder behandelt.

Menschen wie ich werden von der [Gesellschaft/Arbeitswelt/Politik] als Bürger zweiter Klasse behandelt.

(1 – stimme überhaupt nicht zu, 2 – stimme eher nicht zu, 3 – weder/noch, 4 – stimme eher zu, 5 – stimme voll und ganz zu)